

Konzeption

JOHANNES-NEST
Kindertagesstätte
& Familienzentrum



Ev Kindertagesstätte u. Familienzentrum Johannes-Nest
Leipziger Straße 1
Haupteingang Dresdner Straße
42859 Remscheid
Telefon 02191 / 31213
www.johannes-kgm.de

1	VORWORT	4
2	Leitbild / Leitgedanken.....	5
3	Ziele / Grundhaltungen	6
4	Rahmenbedingungen	7
4.1	Lage, Größe und Struktur der Einrichtung	7
4.2	Träger.....	7
4.3	Öffnungszeiten.....	7
4.4	Schließungszeiten	7
4.5	Personal	7
4.6	Raumgestaltung.....	8
4.7	Prinzipien zur Material- und Raumausstattung	8
5	Gesetzliche Grundlage unserer Arbeit	9
6	Bildungsgrundsätze	10
6.1	Wir lassen uns in der Gestaltung der Bildungsprozesse von folgenden pädagogischen Grundsätzen leiten:	10
7	Pädagogischer Ansatz	10
8	Unser Bildungsverständnis.....	11
9	Beobachten und Dokumentieren.....	12
10	Die Bildungsbereiche	14
10.1	Bewegung	14
10.2	Körper, Gesundheit und Ernährung.....	15
10.3	Sprache und Kommunikation.....	16
10.4	Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung.....	18
10.5	Musisch-ästhetische Bildung	18
10.6	Religion und Ethik	19
10.7	Mathematische Bildung.....	20
10.8	Naturwissenschaftlich-technische Bildung	20
10.9	Ökologische Bildung.....	21
10.10	Medien.....	22

11	Interkulturelle Erziehung	23
12	Inklusion.....	23
13	Geschlechtsspezifische Entwicklungsbegleitung.....	24
14	Sexualerziehung.....	24
15	Übergang Familie – Tageseinrichtung.....	25
16	Eingewöhnung	27
17	Rituale und Tagesablauf.....	27
18	Zusammenarbeit mit den Eltern	28
19	Informationsaustausch zwischen Eltern und Kitapersonal	29
	Elternsprechtage	29
	Entwicklungsgespräche	29
	Elternbriefe / Aushänge	29
	Hospitationen.....	29
	Eltern-Kind-Nachmittage / Elternabende.....	30
20	Beschwerdemanagement für Eltern	30
	20.1 Regeln bei der Beschwerdeannahme und Bearbeitung.....	30
21	Rolle der ErzieherIn.....	31
22	Partizipation von Kindern.....	31
	22.1 Was tun wir dafür, dass Partizipation in unserer Kita gelingt?	32
23	Beschwerdemanagement für Kinder	32
24	Übergang Kita – Grundschule	33
25	Teamarbeit – Zusammenarbeit der Mitarbeitenden	34
26	Fort – und Weiterbildungen der Mitarbeitenden	35
27	Kita als Ausbildungsstätte	35
28	Zusammenarbeit mit dem Träger	35
29	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	35
30	Kinderschutz	36
31	Familienzentrum	36
32	Öffentlichkeitsarbeit	37

1 VORWORT

Die vorliegende Konzeption versteht sich als Grundlage und als Reflexionshilfe für die Arbeit im evangelischen Familienzentrum Johannes-Nest.

Sie beschreibt die Leitlinien für die Umsetzung des Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsauftrages und gibt einen Überblick über die Rahmenbedingungen.

Sie soll Eltern, MitarbeiterInnen und allen Interessierten einen Einblick in die pädagogische Arbeit geben.

Sie berücksichtigt die heutigen Lebensumstände von Familien und zeigt, wo wir als Team professionelle Schwerpunkte setzen.

Im Anhang befindet sich eine Konzeption für die pädagogische Arbeit mit Kindern unter drei Jahren, der Eingangsgruppe.

Diese ist Bestandteil der vorliegenden Gesamtkonzeption Johannes-Nest.

Die Konzeption wird einmal jährlich überprüft und gegebenenfalls aktualisiert und überarbeitet.

Wir bitten um Verständnis, dass wir zum Zwecke der besseren Lesbarkeit teilweise auf geschlechtsspezifische Formulierungen verzichten.

Mit der Forderung eines Kindes beschreibt die Pädagogin Maria Montessori unsere Sicht auf das Kind

Lass mir Zeit

*Vertrauen aufzubauen,
meinen Rhythmus zu finden,
mich nach meinen Bedürfnissen zu entwickeln,
selbständig zu sein,
die Welt zu entdecken,
zu experimentieren,
mit anderen Kindern zu spielen,
meinen Bewegungsdrang auszuleben...,
ebenso wie Rückzugsmöglichkeiten zu haben,
kurz um...,
ich selbst zu sein...*

2 Leitbild / Leitgedanken

Als MitarbeiterInnen der evangelischen Kindertageseinrichtung und Familienzentrum Johannes-Nest identifizieren wir uns mit der christlichen Grundhaltung, dass alle Menschen von Gott angenommen sind. Wir leben den Kindern Werte wie Liebe, Zuwendung, Akzeptanz und Achtung des anderen vor.

Wir vermitteln den Kindern christliche Inhalte und unterstützen die Eltern in der Aufgabe der christlichen Erziehung.

Im 127. Psalm in Vers 3 sagt der Beter: „ *Kinder sind ein Geschenk Gottes.*“

Für Jesus sind Kinder wertvoll. In der Kindersegnung verdeutlicht Jesus die Stellung des Kindes zu Gott. Als seine Jünger die Kinder wegschicken wollten, sagte er: „ *Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Reich Gottes.*“ Matt.19,14. Jesus nimmt Partei für die Kinder und zeigt damit das Ja Gottes zu jedem Kind.

Unser Miteinander ist geprägt vom christlichen Menschenbild. Wir bringen dem anderen Achtung und Wertschätzung entgegen. Wir sind offen für Kinder und Familien anderer Religionen und Kulturen.

Wir unterstützen die Kinder in ihren Sozial- und Lernerfahrungen und vermitteln ihnen elementare Grunderfahrungen wie Achtung, Angenommensein, Verständnis, Zuwendung, Liebe und Geborgenheit.

Wir festigen das Selbstvertrauen der Kinder und geben Raum für Erfahrungen mit gelebtem Glauben, Raum für Fragen und Begegnungen.

Die MitarbeiterInnen stehen mit den TrägervertreterInnen in regelmäßigem Kontakt und tauschen sich über die Belange der Kindertageseinrichtung aus. Daraus ergeben sich gemeinsame Handlungsfelder und eine Vernetzung zwischen den einzelnen Arbeitsbereichen der Gemeinde.

Als familienergänzende Einrichtung sehen wir das Kind im Bezug zu seiner Familie und nehmen Eltern als Erziehungspartner ihrer Kinder ernst.

3 Ziele / Grundhaltungen

Wir leisten als Teil unserer Gemeinde einen Beitrag zur christlichen Erziehung der Kinder. Christliche Erziehung ist Bestandteil unserer ganzheitlichen Sicht auf das Kind und dadurch einer ganzheitlichen Entwicklung und Förderung.

Wir bilden eine Brücke zwischen Elternhaus und Kirchengemeinde.

Wir begleiten die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und ermöglichen erste Erfahrungen mit Inhalten und Formen des christlichen Glaubens, durch biblische Geschichten, Minigottesdienste, Gebete, Lieder und anderem.

Kinder und ihre Familien erleben kirchliche Feste und Feiern in der Gemeinde.

Kinder suchen und finden erste Antworten auf Sinnfragen.

Wir übernehmen Verantwortung für die uns anvertrauten Kinder und begleiten sie in ihrer individuellen Entwicklung mit eigenem Lerntempo.

Wir setzen an den Stärken der Kinder an. Wir tragen dazu bei, dass Kinder ihre Fähigkeiten entdecken und weiter entwickeln können.

Wir stellen Kindern eine anregungsreiche Umgebung zur Verfügung und geben ihnen altersentsprechende und individuelle Angebote.

Wir schaffen eine Atmosphäre im Haus, in der sich Kinder und Erwachsene wohl fühlen können.

Wir stärken das Selbstbewusstsein, das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen der Kinder.

Wir üben Gemeinschaft und Sozialverhalten auf der Grundlage christlichen Glaubens mit Akzeptanz und Achtung des Anderen in seiner Verschiedenartigkeit. Wir fördern die Beziehungen der Kinder unter einander und begleiten sie im Erlernen angemessener Verhaltensmuster.

Zum Wohl des Kindes fördern wir eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und MitarbeiterInnen. Hierzu schaffen wir Raum für regelmäßigen Austausch und Begegnung.

4 Rahmenbedingungen

4.1 Lage, Größe und Struktur der Einrichtung

Die Ev. Kindertagesstätte und Familienzentrum Johannes-Nest befindet sich im Südbezirk von Remscheid. Sie wurde 1964 als zweigruppige Einrichtung gegründet und 2008 durch den Zusammenschluss mit der zweiten Kindertagesstätte des Trägers zu einer modernen viergruppigen Einrichtung ausgebaut. Seit 2009 ist sie als Familienzentrum NRW zertifiziert.

Unser Betreuungsangebot richtet sich an Kinder ab einem Jahr bis zur Schulpflicht. Kinder unter drei Jahren werden in einer Eingangsgruppe betreut. Die anderen drei Gruppen nehmen Kinder ab drei Jahren auf.

4.2 Träger

Träger unserer Einrichtung ist die Ev. Johannes-Kirchengemeinde Remscheid. Wir verstehen uns und unsere Arbeit daher als Teil unserer Kirchengemeinde.

Postanschrift

Ev. Johannes-Kirchengemeinde
Schulgasse1
42853 Remscheid

4.3 Öffnungszeiten

35 Std./Woche 7.00 - 14.00 Uhr

45 Std./Woche 7.00 - 16.15 Uhr, freitags bis 15.00 Uhr

4.4 Schließungszeiten

In den Sommerferien schließt die Kindertagesstätte für drei Wochen und zwischen Weihnachten und Neujahr. Zusätzlich schließen wir für gemeinsame Fortbildungen, Konzeptionstage, Qualitätsentwicklung und zu Betriebsausflügen. Die jährlichen Schließungstage werden rechtzeitig bekannt gegeben.

4.5 Personal

Der Personalschlüssel errechnet sich aus den Vorgaben von KiBiz zu den entsprechenden Gruppenformen. Von den insgesamt 13 pädagogischen Mitarbeiterinnen arbeiten 6 als Teilzeitkräfte.

Zusätzlich qualifiziert sind die Leitung als Heilpädagogin, die stellvertretende Leitung als Heilpädagogin und Fachfrau für Psychomotorik und eine Erzieherin als Motopädin.

Im hauswirtschaftlichen Bereich arbeitet eine Teilzeitkraft.

Für die Reinigung ist eine externe Putzfirma zuständig.

4.6 Raumgestaltung

Die Einrichtung hat vier Gruppen. Zu jeder Gruppe gehören zwei Nebenräume, in der Eingangsgruppe für Kinder unter drei Jahren sind es drei. Die jeweiligen Gruppenräume sind mit ihren Nebenräumen in unterschiedliche Funktionsbereiche gegliedert. Diese können jederzeit mit den Kindern umgestaltet werden. Die Materialausstattung richtet sich nach Alter, individuellem Entwicklungsstand und Interessen der Kinder. Die Materialien werden anhand der aktuellen Themen entsprechend verändert.

Im Haus selbst gibt es noch folgende Räumlichkeiten: einen großen Flur mit Elterncafe und Informationsmaterial zur Kindergarten- und Familienzentrumsarbeit, gruppenbezogenen Waschräume, einen großen Mehrzweckraum, die Lernwerkstatt, eine Bibliothek, die Küche, Materialräume für jede Gruppe, einen Lagerraum und einen abschließbaren Putzraum. In der unteren Etage des Hauses befindet sich eine abgeschlossene Wohnung, in der die Angebote des Familienzentrums stattfinden.

Zur Einrichtung gehört das Außengelände mit großem Sandkastenbereich und Wasserbahn, Kletterseilgarten, Vogelnestschaukel und großem Spielschiff mit Rutsche und Flächen für das Spielen mit Fahrzeugen. Das Außengelände liegt am Hang und lässt vielfältige Sinnes- und Bewegungserfahrungen zu.

4.7 Prinzipien zur Material- und Raumausstattung

Bei der Gestaltung der Räume richten wir uns in erster Linie nach den Bedürfnissen der Kinder. Die Räume sollen die Kinder in ihrer Lebensfreude, Entdecker- und Lernlust stärken. Es gibt freie Bewegungsmöglichkeiten und Raum zum Erkunden von Eigenschaften und Wirkweisen der materiellen Gegebenheiten. Der Raum soll dem Kind ein Gefühl von Zugehörigkeit und Geborgenheit vermitteln. Wir passen die Raumgestaltung den verschiedenen Entwicklungsstufen und Interessen der Kinder an. Es gibt Spiel-, Ess-, Schlaf/Ruhe- und Pflegebereiche. Die Möbel sind zum größten Teil beweglich. Durch Podeste, Teppiche, Farbgestaltung und Raumteiler werden die Bereiche abgegrenzt.

Den Kindern stehen vielfältiges und altersentsprechendes Material der unterschiedlichen Bildungsbereiche zur freien Verfügung. Die angebotenen

Materialien werden überschaubar, auf Sitzhöhe der Kinder präsentiert. Um die Kinder mit einem großen Angebot verschiedener Spielmaterialien nicht zu überfordern, werden diese in begrenzter Anzahl ausgelegt und nicht benötigtes Material wird ausgelagert. Die Materialien werden öfter ausgetauscht und laden zum Forschen, Erproben und Experimentieren ein. Die Selbsttätigkeit der Kinder wird durch niedrige und offene Regale und eine gut sortierte Aufbewahrung der Materialien gefördert. Als Spielebene dient neben Tischen und den zweiten Ebenen auch der Boden, um kindgerechte Bewegungsabläufe nicht einzuschränken.

Die Räumlichkeiten bieten Mitarbeitenden und Eltern erwachsenengerechte Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten.

5 Gesetzliche Grundlage unserer Arbeit

Unsere Arbeit richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben des aktuellen KiBiz in NRW und nach unserer derzeitigen Konzeption.

Das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (KiBiz) sagt hierzu:

§ 2 Allgemeine Grundsätze

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Die Familie ist der erste und bleibt ein wichtiger Lern- und Bildungsort des Kindes. Die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege ergänzt die Förderung des Kindes in der Familie und steht damit in der Kontinuität des kindlichen Bildungsprozesses. Sie orientiert sich am Wohl des Kindes. Ziel ist es, jedes Kind individuell zu fördern.

§ 3 Aufgaben und Ziele

(1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

(2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen

und die Tagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

6 Bildungsgrundsätze

Für die Förderung der frühkindlichen Bildungsprozesse gehen wir von folgenden grundlegenden wissenschaftlich begründeten Annahmen aus:

- Kinder lernen von Anfang an
- Kinder lernen von sich aus und verfügen über Selbstbildungspotentiale
- Lernen vollzieht sich handlungsorientiert und ganzheitlich
- Lernen vollzieht sich im Dialog, in der Orientierung an den jeweiligen Lebenssituationen und im Vertrauen in seine sozialen Bindungen und Beziehungen

6.1 Wir lassen uns in der Gestaltung der Bildungsprozesse von folgenden pädagogischen Grundsätzen leiten:

- Kinder sind die Akteure ihres Lebens
- Kinder knüpfen an der selbst erfahrenen subjektiven Weltsicht an
- Kinder lernen im engagierten Spielen und Gestalten
- Kinder benötigen Spielräume als Lernorte
- Kinder lernen in sozialen Zusammenhängen
- Kinder lernen auf der Basis von emotionaler Geborgenheit
- Kinder lernen im Aushandeln von Konfliktstrategien
- Die ErzieherIn berücksichtigt die Möglichkeiten der kindlichen Selbstregulation
- Die ErzieherIn fördert das positive Selbstkonzept und die Selbsttätigkeit des Kindes
- Die ErzieherIn ist GestalterIn von anregenden Lern-, Bewegungs- und Erfahrungsräumen
- Die ErzieherIn ist DialogpartnerIn
- Die ErzieherIn gestaltet den Bildungsprozess ausgehend von der beobachtenden Wahrnehmung und Dokumentation

7 Pädagogischer Ansatz

Die pädagogische Arbeit orientiert sich an der Neugierde und Interessen der Kinder, sowie an der Lebenswelt des Kindes und seiner Familie. Wir arbeiten

situationsbezogen, in dem wir die Bedürfnisse der Kinder beobachten, analysieren und daraus unsere pädagogische Arbeit gestalten. Die Projektarbeit in den Gruppen ist dabei ein wesentlicher Bestandteil. Durch Beobachtung der kindlichen Interessen und Wünsche ergibt sich das Projektthema. Dieses wird gemeinsam geplant, durchgeführt, reflektiert und präsentiert. Neben gruppenbezogenen Aktivitäten gibt es gruppenübergreifende Angebote. Hierzu zählen die Vorschularbeit, Forscher- und Lernwerkstatt, Psychomotorik und andere aktuelle Aktionen. Der kirchliche Jahreskreis und der Jahreslauf der Natur fließen in unsere Arbeit ein.

8 Unser Bildungsverständnis

Bildung erfordert Bindung!

„Kinder brauchen Wurzeln und Flügel!“ (von Goethe)

Unsere Einrichtung betreut Kinder ab einem Jahr bis zur Schulpflicht. Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter 3 Jahren stellen besondere Heraus- und Anforderungen. Bildungsprozesse von Säuglingen und Kleinkindern unterscheiden sich von denen der Kinder über drei Jahren.

Unsere pädagogischen Fachkräfte müssen sich mit frühkindlichen Entwicklungsprozessen, Bindungsbedürfnissen und –mustern auseinandersetzen und empathisch und sensibel die individuelle Entwicklung, nicht nur der Kinder in den ersten drei Lebensjahren, begleiten und fördern. Erst wenn das Kind eine vertrauensvolle Bindung und Beziehung zu einer erwachsenen Person aufgebaut hat, bietet ihm diese Bindung die Sicherheit, von der aus es die weitere Umwelt erkundet.

„Das Spiel ist die höchste Form der Forschung.“ (Albert Einstein)

Vom Säuglingsalter an sind Kinder eigenständige Wesen, die individuell die Welt erleben und auf sie reagieren. Durch eine aufmerksame Begleitung und respektvollen Umgang können wir als pädagogische Fachkräfte die vielen Botschaften der Kinder entdecken, verstehen und darauf reagieren, ohne in das individuelle Entwicklungstempo der Kinder einzugreifen.

**„Jedes Kind braucht seinen Fähigkeiten entsprechend angemessenen Raum; allerdings immer groß genug, den nächsten Entwicklungsschritt zuzulassen.“
(Emmi Pikler)**

Die frühkindliche Bildung ist in erster Linie Selbstbildung durch Spiel. Spielend begreifen Kinder sich selbst, ihren Körper, die Menschen um sie herum und die Welt mit ihren Phänomenen. Sie erkunden die Dinge um sich herum, probieren aus, untersuchen wie Dinge funktionieren, experimentieren, entdecken, was sie mit eigenen Kräften bewerkstelligen können und sammeln Eindrücke.

„Das Spiel des Kindes ist die Brücke zur Wirklichkeit!“ (Bruno Bettelheim)

Das Spiel ist die wichtigste Lernform der Kinder. Es dient der aktiven Erforschung von Unbekanntem und der intensiven Erprobung von Gelerntem. Kinder erfahren im Umgang mit Gegenständen deren Nutzung und Verwendung. Sie erlangen grundlegende Einsichten zu naturwissenschaftlichen Grundgesetzen. Sie ordnen und kategorisieren als Basis für das logische Denken. Durch das Erproben und Wiederholen von mehrschrittigen Spielhandlungen gewinnen Kinder anwendbares Wissen über Sinnzusammenhänge. Kindliche Sinne werden geschult und motorische Fähigkeiten entwickelt. Im Spiel werden soziale Fähigkeiten erlernt. Wir bieten jedem Kind die Möglichkeit selbständig, im eigenen Tempo, allein oder im Austausch mit anderen, eigenes Lernen zu gestalten. Unsere Kinder sollen und dürfen spielerisch, handlungsorientiert und mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Sinnen lernen.

9 Beobachten und Dokumentieren

Beobachten und Dokumentieren sind als pädagogische Fachaufgaben im Kinderbildungsgesetz NRW beschrieben. Das KiBiz stellt die verbindliche Arbeitsgrundlage für Kindertageseinrichtungen dar, in der regelmäßige und systematische Beobachtungen gefordert werden.

Was soll beobachtet werden?

- der Verlauf des Eingewöhnungsprozesses
- der Entwicklungsstand des Kindes
- Themen, Interessen, Vorlieben und Lernwege des Kindes

Diese Beobachtungen dienen der pädagogischen Arbeit und den pädagogischen Zielen, die wir als Fachkräfte verfolgen. Jedes halbe Jahr findet mit den Eltern ein Entwicklungsgespräch über ihre Kinder auf Basis der dokumentierten Beobachtungen statt.

Kinder sind von Geburt an aktive Lerner und neugierige Eroberer ihrer Umwelt. Wir wollen sie darin unterstützen, indem wir ihre Interessen und Aktivitäten ernst nehmen, ihre Bedürfnisse erkennen, feinfühlig beantworten und eine sichere, aber spannende und anregungsreiche Umgebung schaffen. Nur durch gezielte Beobachtungen ist es möglich, den individuellen Entwicklungsverlauf eines jeden Kindes sichtbar zu dokumentieren, um so Auskunft über seine Befindlichkeiten, Interessen und Bedürfnisse zu gewinnen und Hinweise zu erlangen, welche Hilfestellungen und Anregungen das Kind in seiner gegenwärtigen Situation benötigt, damit es sich weiter entwickelt.

Offene Beobachtungsverfahren wie die Bildungs- und Lerngeschichten in den Portfolios helfen uns besser zu verstehen, wie das einzelne Kind sich auf seine individuelle Art und Weise der Welt zuwendet, unter welchen Bedingungen es sich sicher und wohlfühlt und seine Lernfähigkeiten besonders engagiert einsetzt.

Lern- und Bildungsgeschichten sind eine ausgezeichnete Grundlage, die pädagogische Arbeit noch gezielter an den Bedürfnissen und Interessen des Kindes auszurichten - unabhängig vom Alter des Kindes. Sobald das Kind die Einrichtung besucht, beginnen wir mit stärkenorientierten Beobachtungen. Gemeinsam mit dem Kind legen wir das Portfolio (auch Bildungs- oder Ich-Buch genannt) an, das mit dem Kind wächst und seine Entwicklungsschritte, Lernwege, Interessen und Aktivitäten lebendig dokumentiert. Bildungsprozesse des Kindes und/oder gemachte Erfahrungen werden schrittweise beschrieben oder auf Fotos festgehalten. Sie verdeutlichen was das Kind zurzeit bewegt und beschäftigt oder welche Bedeutung z.B. eine abgeheftete Malerei für das Kind hat. Das Erstellen von Portfolios setzt immer eine konsequente Beteiligung und Mitsprache des Kindes voraus. Durch diesen von Achtung und Wertschätzung getragenen Austausch zwischen Erzieherin und Kind entsteht eine sehr individuell gestaltete Bildungsdokumentation.

Als Ergänzung zu den Portfolios benutzen wir den **Gelsenkirchener Entwicklungsbogen**, ein Screeningverfahren, allerdings erst für Kinder ab drei

Jahren. Dieses Verfahren erfragt altersgemäße Kompetenzen des Kindes in vielen Bereichen. Dieses „Frühwarnsystem“ hilft uns Warnzeichen, bzw. Defizite in der Entwicklung des Kindes, zu erkennen und dementsprechend zu reagieren.

Die Sprachentwicklung unserer Kinder mit Migrationshintergrund beobachten und dokumentieren wir zusätzlich mit dem Spracherfassungsbogen **SISMIK** (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen). Bei Kindern mit deutscher Muttersprache kommt der Spracherfassungsbogen **SELDAK** (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) zum Einsatz.

10 Die Bildungsbereiche

1. Bewegung
2. Körper, Gesundheit und Ernährung
3. Sprache und Kommunikation
4. soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
5. Musisch-ästhetische Bildung
6. Religiöse und ethische Bildung
7. mathematische Bildung
8. naturwissenschaftlich-technische Bildung
9. ökologische Bildung
10. Medien

Unser evangelisches Profil und die Religionspädagogik sind in den Alltag der Einrichtung fest eingebunden. Sie sind durchgängige und integrale Bestandteile aller Erziehungs- und Bildungsangebote.

Die einzelnen Bildungsbereiche stehen nie alleine, sondern bedingen sich oft untereinander und ergänzen sich.

10.1 Bewegung

„Bewegung ist eine elementare Form des Denkens.“ (Gerd E. Schäfer)

Bewegung zählt zu den grundlegenden Handlungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Man sagt auch: „Die Bewegung ist das Tor zum Lernen!“ Sie ist eines der wichtigsten Mittel, Wissen über die Umwelt und sich selbst zu erfahren und zu begreifen. Über die Wahrnehmung des Erlebten und die Bewegung bauen

sich sämtliche Hirnfunktionen auf, durch die das weitere Lernen erst stattfinden kann. In der Bewegung knüpft das Kind soziale Kontakte, lernt Selbständigkeit und Selbstvertrauen und setzt sich mit seinem Körper und den Dingen aus seiner Umwelt und deren Eigenschaften auseinander. Über die Bewegung lernt das Kind sich mit seinen Fähigkeiten auseinander zu setzen. Es erfährt seine Stärken und Wirksamkeiten.

Bewegung ist ein wichtiger Baustein unserer pädagogischen Arbeit. Mit einer Fachfrau für Psychomotorik und einer Motopädin im Team haben wir große fachliche Unterstützung. Beide Kolleginnen bieten für jede Altersgruppe wöchentlich stattfindende Psychomotorikstunden an. Da wir überzeugt sind, dass der ganzheitliche, psychomotorisch orientierte Ansatz am ehesten den Bedürfnissen der Kinder gerecht wird und uns die täglichen Erfahrungen darin bestätigen, bildet die Bewegungsförderung einen Schwerpunkt in unserem pädagogischen Konzept. Egal ob drinnen oder draußen, ob mit Geräten, Materialien, Fahrzeugen, Bewegungsbaustellen oder anderem, ob im Bewegungsraum, im nahe gelegenen Wald oder auf dem Außengelände mit unserem Seilgarten, Vogelnechtschaukel und Stufen, bei uns findet immer und überall Lernen durch Bewegung statt.

10.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

„Nichts ist im Verstand, wenn es nicht zuvor in den Sinnen war!“

(Emilia Reggio)

Körperliches und seelisches Wohlbefinden sind eine grundlegende Voraussetzung für eine gute Entwicklung. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrungen seiner Wirksamkeit sind wichtige Erfahrungen für jedes Kind. Der erste Bezugspunkt des Kindes ist sein Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen. Deshalb achten wir auch darauf, dass die Kinder täglich ausreichend Bewegungsmöglichkeiten, auch an der frischen Luft haben. Kinder suchen beim Spielen differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten über die verschiedenen Sinne. Sie brauchen somit eine anregungsreiche Umgebung und Materialien, die ihnen die Möglichkeit geben, ihre Sinne zu gebrauchen und auszubilden. Dieses haben wir bei der Gestaltung der Räume, des Außengeländes und der Auswahl des Spielmaterials bedacht. Im Tagesablauf berücksichtigen wir den altersspezifischen Bedarf der Kinder nach einem ausgewogenen Verhältnis von Ruhe und Aktivität.

Gesunde Ernährung ist ein elementarer Baustein der Gesundheitserziehung. In unserer Einrichtung achten wir auf eine ausgewogene Ernährung. Wir bieten für unsere Kinder ein Frühstücksbuffet und ein warmes Mittagessen an. Für kleinere Kinder, die noch nicht an normale Kost gewöhnt sind, gibt es Gläschenkost, die von den Eltern mitgebracht werden muss. Spätestens ab dem zweiten Lebensjahr essen die Kinder das von der Einrichtung angebotene Mittagessen. Die Verpflegung ist kostenpflichtig.

Jedes Kind soll eine eigene Wahrnehmung für Hunger und Sättigung entwickeln. Daher verpflichten wir kein Kind, das Frühstück oder andere Mahlzeiten in der Einrichtung vollständig aufzuessen.

Getränke stehen für das Kind jederzeit zur Verfügung. Wir bieten Wasser, ungesüßten Tee, Apfelschorle, Milch und regen in regelmäßigen Abständen zum Trinken an. Wir vermitteln Grundkenntnisse über gesunde Ernährung und Lebensmittel und machen den Kindern bewusst, frisches Obst und Gemüse statt kalorienhaltiger Nahrungsmittel zu essen. Beides gibt es zum Frühstück und am frühen Nachmittag als Zwischenmahlzeit. Die Kinder lernen selbständig zu essen und zu trinken. Die ErzieherInnen unterstützen und begleiten sie dabei. Wir entwickeln mit den Kindern Rituale rund um das Einnehmen von Mahlzeiten und beten mit den Kindern. Da die Ernährung einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern hat, ist es uns wichtig, Wissen in Form von Projekten, Büchern und Gesprächen zu vermitteln.

Wir vermitteln den Kindern in unserer Einrichtung grundlegende Regeln der Hygiene wie Händewaschen vor und nach dem Essen und dem Toilettengang, Taschentücher zu verwenden, saubere und witterungsgerechte Kleidung anzuziehen u.v.m. Das regelmäßige Zähne putzen wird durch die jährliche Zahnprophylaxe des Gesundheitsamtes in der Einrichtung ergänzt. Durch gezielte Projekte sensibilisieren wir die Kinder für ihren Körper, seine Signale und Bedürfnisse.

10.3 Sprache und Kommunikation

„Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt!“

(Ludwig Wittgenstein)

Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt und ist Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung des Kindes. Sie ist ein lebenslanger

Lernprozess und beruht insbesondere auf vielfältigen Sprechanschlüssen, die sich beim gemeinsamen Spiel ergeben. Beim Bauen und Konstruieren, beim Aushandeln von Rollen und Regeln, im spontanen und spielerischen Umgang mit der eigenen Stimme, bei Rollen- und Symbolspielen. Durch Sprache wird das Sozialverhalten gefördert. Sprache ist das wichtigste Kommunikationsmittel zwischen Menschen. Sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg und für eine volle Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Sprachkompetenz umfasst verschiedene Bereiche:

- Non-verbale Aspekte von Kommunikation (Gestik, Mimik,...)
- Motivation und Fähigkeit zur mündlichen Kommunikation (sich sprachlich mitteilen, mit anderen austauschen...)
- Entwicklung von Literacy (Erfahrungen mit Büchern, Reimen, Textverständnis, Schriftkultur, Fingerspielen,...)

Als pädagogische MitarbeiterInnen sind wir uns bewusst, dass wir mit unserem gesamten Kommunikationsverhalten Vorbilder für die Kinder sind und reflektieren unser Verhalten daraufhin.

Unsere Sprachförderung ist alltagsintegriert, findet kontinuierlich statt und ist wesentlicher Teil der frühkindlichen Bildung. Sie richtet sich nach dem Trägerübergreifenden Sprachkonzept für Kindertagesstätten der Stadt Remscheid, Stand April 2011

Sprache und Kommunikation wird den Kindern in den verschiedensten Bereichen gezielt und individuell ermöglicht:

- beim Erzählen und Zuhören
- durch Bilderbücher, Filme, Sachbücher
- mit Rätseln und Reimen
- mit Finger- und Kreisspielen
- im Morgenkreis und im Stuhlkreis
- durch das Singen von Liedern
- durch Theater- und Stegreifspiele
- in der Schreibwerkstatt, in der die Kinder weiterführend die Schrift als Medium für gesprochene Sprache entdecken, um sie festzuhalten.
- durch spezifische Angebote im Freispiel
- Lernwerkstatt

Zurückhaltende Kinder können sich in Kleingruppen an Gesprächen beteiligen und sich ausprobieren und sind später in der Lage, sich auch in größeren

Gruppen mitzuteilen.

Wir beobachten und dokumentieren die sprachliche Entwicklung jedes Kindes. Dazu verwenden wir den *Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter, sismik und seldak und die Stufenblätter für die Krippe*.

Als gezielte Sprachfördermaßnahme setzen wir *BISC und HLL* ein.

10.4 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Dieser Bereich ist eine Grundlage von Bildungsprozessen, da Bildung grundsätzlich nur in Form von Interaktionen erworben werden kann.

Dabei ist es wichtig, Kinder zu befähigen, eigene und fremde Bedürfnisse wahr zu nehmen und somit eine Vorstellung eigener Identität aufzubauen. Durch die Vermittlung und das Vorleben von Werten können Kinder sich diese aneignen und werden auf das Leben in der Gesellschaft vorbereitet. Wir nehmen die Kinder in ihren Empfindungen, Interessen, Abneigungen und Ängsten ernst und erkennen ihre eigene Persönlichkeit an. Im Freispiel erhalten die Kinder Raum und Zeit zur Anbahnung und Pflege sozialer Kontakte. Sie werden bei der Vermittlung und Erarbeitung von Regeln im täglichen Ablauf und Umgang miteinander durch uns unterstützt. Die Kinder erhalten dabei die Gelegenheit zum Äußern eigener Bedürfnisse, Meinungen, Haltungen, zum Ausleben eigener Emotionen und zur Mitsprache bei Entscheidungen. Sie lernen so Verantwortung zu tragen und Aufgaben zu übernehmen.

Im Freispiel, in Angeboten und Projekten wird unter Einsatz verschiedener Materialien Wissen über Menschen und ihre Kulturen vermittelt und somit die Basis für einen offenen Umgang miteinander geschaffen.

10.5 Musisch-ästhetische Bildung

***„Es gibt Bereiche der Seele, die nur durch Musik erleuchtet werden!“
(Zoltán Kodály)***

Musisch-ästhetische Bildung versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen. Die Förderung von Wahrnehmungs-, Erkenntnis- und Selbstbildungsprozessen haben daher wesentliche Bedeutung. Um sinnliche Erlebnisse zu schaffen, mit Wahrnehmungen zu spielen und diese gestalten zu können, brauchen Kinder Freiheit, Raum und Zeit. Die Vielfältigkeit der Materialien und das Kennenlernen verschiedener Techniken ermöglichen dem Kind, unterschiedliche Gestaltungsweisen auszuprobieren.

Gemeinsames Singen und Musizieren macht Kindern Freude und fördert sie auf

vielerlei Weise. Insbesondere dann, wenn die Betrachtungsweise von Musik und Musikalität nicht eng gefasst wird, sondern den geräusch- und klangvollen Alltag einbezieht, ergeben sich im Tagesverlauf zahlreiche musikalische Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Neben dem täglichen Singen in der Gruppe, z.B. im Morgenkreis oder im Stuhlkreis findet alle zwei Woche ein gemeinsames Singen aller Kinder und Mitarbeitenden mit dem Kantor unserer Gemeinde statt.

Die Kinder haben in unserer Einrichtung ausreichend Möglichkeiten sich ihren freien selbstbestimmten sinnesanregenden Tätigkeiten hinzugeben. Im Kreativbereich stehen ihnen verschiedene Materialien frei zugänglich zur Verfügung. In gezielten Angeboten erhalten die Kinder zusätzliche Impulse zur Entfaltung ihrer Kreativität.

Unser Tagesablauf ist so gestaltet, dass den Kindern zahlreiche Möglichkeiten zum Erleben von Bewegungsspielen, Liedern, Versen, Tänzen und Reimen zur Verfügung stehen und somit die musischen, sprachlichen, kreativen und kognitiven Kompetenzen gefördert werden.

10.6 Religion und Ethik

Religiöse Bildung und ethische Orientierung sind miteinander verbunden und Teil der allgemeinen und ganzheitlichen Bildung. Religion und Glaube beantworten nicht nur die Grundfragen des Lebens, sondern begründen auch die Werte und Normen, an denen sich Menschen orientieren können. Religiöse Bildung ermöglicht die Entwicklung von ethischen Einstellungen und sozialen Haltungen. Im alltäglichen Miteinander können die Kinder im Freispiel und in Kleingruppen durch die Vermittlung von Geschichten, Liedern und Spielen Ausdrucksformen der Identität, der Solidarität und der Wertehaltung erfahren. Das Kennenlernen verschiedener Religionen wie z.B. Christentum und Islam ermöglicht es den Kindern, Vielfältigkeit, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Kulturen zu sehen und andere Menschen unabhängig von ihrer Herkunft zu respektieren.

Wir als evangelische Kindertageseinrichtung betten religiöse Rituale und Inhalte (beten, Singen christlicher Lieder, biblische Geschichten und Minigottesdienst) in den Alltag der Kinder ein. Gemeinsam mit Kindern und Eltern werden die christlichen Feste im Kirchenjahr gestaltet und gefeiert.

10.7 Mathematische Bildung

„Das Buch der Natur ist in der Sprache der Mathematik geschrieben“ (Galileo Galilei)

Unsere Welt steckt voller Zahlen. Kinder können sich daher täglich mit mathematischen Inhalten wie z. B. dem Vergleich von Größe und Gewicht oder Alter der Kinder beschäftigen. Wir wollen den natürlichen Entdeckungsdrang und die lebendige Neugierde der Kinder aufgreifen, um ein mathematisches Grundverständnis aufzubauen. Daraus resultierend ergeben sich folgende Ziele für unsere pädagogische Arbeit:

- Kennenlernen von Zeitmaßen (Tageszeiten, Monat, Jahr)
- Aufgreifen von Zahlen aus dem Alltag und dem Umfeld der Kinder (Telefonnummer, Hausnummer, Anzahl der Geschwister)
- Vermittlung von Zahlen, Mengen und geometrischen Formen
- Förderung der Simultanerfassung (zählen und würfeln, Zahlen erkennen und zuordnen)
- Herstellung von mathematischen Zusammenhängen in Alltagssituationen
- Erfahrung von Raum-Lage-Beziehungen unter Verwendung entsprechender Begriffe wie oben, unten, rechts, links...

Den Kindern stehen in unserer Einrichtung vielfältige Materialien zum Ordnen, Sortieren und Klassifizieren zur Verfügung. Die Alltäglichkeit der Mathematik kann den Kindern im Freispiel z. B. durch den Einsatz von Magnetspielen und anderen Lernspielen, Bewegungsspielen, Abzählreimen und Rollenspielen bewusst werden. Sie können Beziehungen entdecken, Strukturen und Regelmäßigkeiten aufspüren, beschreiben und für sich nutzen. Die Kinder erfahren somit, dass Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat und dass alltägliche Probleme mit Hilfe der Mathematik gelöst werden können. Sie erleben sich als kompetente kleine Forscher und Entdecker in diesem Bereich.

10.8 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

„Der Beginn der Wissenschaften ist das Erstaunen, dass die Dinge sind wie sie sind.“ (Aristoteles)

Wir unterstützen den Forschungs- und Erkundungsdrang der Kinder und ermöglichen Natur- und Sachbegegnungen innerhalb unseres Kindergartenalltags. Wir erkunden Lebensräume von Tieren und Pflanzen und

üben Verantwortung im Umgang mit der Natur und Gottes Schöpfung. Ausgehend von Naturbegegnungen und Beobachtungen lernen Kinder Zusammenhänge zu entdecken, zu verstehen und einzuordnen. Vielfältige Angebote regen zum Staunen, Fragen, Experimentieren und Suchen von Lösungen an:

- 1 x wöchentlich Forscherwerkstatt für Kinder ab vier Jahren
- tägliche Möglichkeiten zum Experimentieren
- Gesprächskreise zum Fragen stellen und Antworten suchen
- Naturbeobachtungen
- Spaziergänge, Exkursionen, Ausflüge
- Einsatz von Schauobjekten und Medien
- Bereitstellung technischer Geräte zur Erforschung und Beobachtung
- Bereitstellung unterschiedlichster Konstruktionsmaterialien
- Projektarbeit
- experimentieren mit Alltags- und Spielmaterialien
- Backen und Kochen (messen, wiegen, mischen, erwärmen, erhitzen...)
- Erkundung von Lebensräumen von Pflanzen und Tieren
- Besuch der Naturschule Grund mit Vorschulkindern
- Beteiligung an der jährlich statt findenden Aktion Picobello
- Wasseraktionen und Gartenpflege

10.9 Ökologische Bildung

„Erkläre mir und ich vergesse. Zeige mir und ich erinnere. Lass es mich tun und ich verstehe.“ (Maria Montessori)

Unter ökologischer Bildung versteht man das Verständnis der Wechselbeziehung von Pflanzen, Tieren und Menschen. Im Mittelpunkt stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologischer Lebensräume und der Umweltschutz.

Wir wollen Kindern die Möglichkeit geben, Einblicke in die Zusammenhänge und gegenseitigen Abhängigkeiten der Lebensgemeinschaften zu erhalten, zu erforschen, Schlussfolgerungen zu ziehen und eigene Verhaltensweisen zu entwickeln. Die Kinder lernen den achtsamen Umgang mit der Natur auf unseren regelmäßigen Spaziergängen kennen. Dort entdecken sie den Lebensraum Wald mit seinen Pflanzen und Tieren. Sie erfahren wie schön es dort ist und welche Spielmöglichkeiten es gibt. Sie lernen sorgsam mit Tieren

und Pflanzen umzugehen und den Wald wieder so zu verlassen, wie sie ihn vor gefunden haben.

Die Kinder üben in unserer Einrichtung den schonenden Umgang mit Ressourcen. Der Müll wird nach Rohstoffen getrennt gesammelt. Hier helfen die Kinder, indem sie ihren eigenen Müll getrennt in die richtigen Mülleimer werfen. Sie erlernen den sorgsamen Umgang mit Wasser und erfahren durch Experimente oder Bilderbuchbetrachtungen wie wichtig Wasser für alle Lebewesen ist. Sie lernen dadurch, dass das eigene Handeln sich auf andere Menschen und die Umwelt auswirkt. Mit regelmäßigen Angeboten möchten wir das ökologische Bewusstsein der Kinder fördern und stärken:

- Naturnahes Außenspielgelände mit einheimischen Pflanzen, Sträuchern und Bäumen
- Umwelterkundungen im Wald
- Experimentieren und Erkunden in der Forscherwerkstatt
- Bereitstellung von Beobachtungsmaterialien wie Lupen, Pinzetten und Mikroskope
- altersentsprechende Sachbücher, Nachschlagewerke und Schauobjekte
- Durchführung von Projekten
- Verwertung von Abfallprodukten z.B. zum Basteln
- Abfalltrennung

10.10 Medien

Kinder wachsen mit den verschiedensten Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit in ihrer Lebenswelt wie selbstverständlich. Als Medien sind hierbei sowohl die neuen Medien wie Internet, Computer, Handy etc. zu verstehen als auch die traditionellen wie Zeitungen, CD-Player, Fernseher und Bücher. Die Vermittlung eines verantwortungsvollen Umgangs damit ist uns wichtig.

In unserer Einrichtung werden Medien zur Erarbeitung von Themen und Projekten, zur Gestaltung von Festen und Feiern und in unserem Tagesablauf, zum Beispiel in der Psychomotorik, eingesetzt:

- Bilderbuchbetrachtungen zur Erarbeitung von Geschichten
- Einsatz von CDs zur Einführung von Liedern und Tänzen
- Vermittlung von Geschichten unter Verwendung von Dias und Filmen
- Fotos zur Dokumentation von Projekten

Eine wichtige pädagogische Aufgabe sehen wir darin, Medienerlebnisse aufzugreifen und den Kindern Verarbeitungsmöglichkeiten z.B. im Rollenspiel und durch Gespräche anzubieten.

11 Interkulturelle Erziehung

In unserer Kita sind alle Kinder und Familien willkommen, egal welcher Hautfarbe oder Nationalität. Multikulturell ist nichts Ungewöhnliches mehr in unserer Gesellschaft sondern unser Alltag.

Interkulturelle Erziehung wird bei uns gelebt durch

- kennen lernen verschiedener Kulturen und Sprachen vorzüglich jene, die in unserer Einrichtung sind
- Vermittlung der deutschen Sprache durch gezielte Förderung
- Bilderbücher
- jedem Kind wird die gleiche Wertschätzung und Achtung entgegengebracht
- Einbeziehen der Familien bei Festen und Feiern
- Hilfe bei Kontaktaufnahmen zu Institutionen
- Erklärung von Traditionen und gesellschaftlicher Rituale

12 Inklusion

„ Es ist normal, anders zu sein.“

(Richard von Weizsäcker)

Wir fördern in unserer Kindertagesstätte das Zusammenleben und die Vielfalt in der Gruppe unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Persönlichkeiten und Entwicklungsstände der Kinder. Im Rahmen der Inklusion ist es uns möglich, auch Kinder mit Behinderungen oder Kinder, die von einer Behinderung bedroht sind, bei uns aufzunehmen. Kinder mit besonderem Hilfebedarf sollen gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung, unter Berücksichtigung deren besonderer Bedürfnisse, gefördert werden. Wichtige Voraussetzung für das Gelingen des gemeinsamen und individuellen Lernens ist die zusätzliche personelle Besetzung, da diese Aufgabe mehr Begleitung und Unterstützung der Kinder und deren Eltern erfordert.

13 Geschlechtsspezifische Entwicklungsbegleitung

Wir vermitteln durch unserer Haltung die gleichberechtigte Wertschätzung gegenüber Jungen und Mädchen in unserer Einrichtung und nehmen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtstypischen Rolle wahr. Die Kinder sollen Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen, Männern und Frauen verstehen lernen, ohne damit eine Bewertung als „besser oder schlechter“ zu verbinden. Darauf aufbauend sehen wir sie mit ihrem Verhalten im Kontext zu Elternhaus und Umwelt. Wir stärken Mädchen in ihrem Selbstbewusstsein und in ihrem Durchsetzungsvermögen. Jungen ermutigen wir, ihre Gefühle auszudrücken.

Das Team hat Vorbildfunktion. Männliche Praktikanten verrichten gleichwertig hauswirtschaftliche und pflegerische Tätigkeiten. Weibliche Erzieherinnen decken ebenso den technischen und handwerklichen Bereich ab.

In Bilderbüchern wird auf Rollenverhalten geachtet. In unseren Angeboten legen wir uns nicht auf „typisch weibliche oder männliche“ Tätigkeiten fest. Umgangssprachlich vermeiden wir geschlechtsbewertende Ausdrücke wie starke Jungen, sondern reden von starken Kindern. In der Gruppe achten wir auf stille Kinder und geben ihnen Raum und Ausdrucksmöglichkeiten, unabhängig von ihrem Geschlecht.

14 Sexualerziehung

Die sexuelle Entwicklung der Kinder beginnt mit ihrer Geburt und unterscheidet sich grundsätzlich von der Sexualität Erwachsener.

Die Gestaltung eines positiven Beziehungsaufbaus und einer gelungenen Bindung zu den Kindern ist für uns Grundvoraussetzung, damit die Kinder eine positive Beziehung zu sich selbst aufbauen und ihre geschlechtliche Identität entwickeln können. Dabei geht es vor allem um die Förderung der Sinne und eines positiven Körpergefühls.

Eine Trennung von Zärtlichkeit und Sinnlichkeit gibt es bei kleinen Kindern nicht. Das Daumenlutschen oder Kuscheln und Matschen wird von ihnen bereits als lustvoll erlebt. Sexualität ist bereits auch da, wo der eigene Körper entdeckt und wahrgenommen wird. Dies ist wichtig für eine spätere Sauberkeitsentwicklung und die eigene Geschlechtsfindung.

Die Kinder erleben sich im Laufe der Zeit zunehmend als Mädchen oder Junge und entwickeln ihr Selbstbewusstsein. Kinder verarbeiten im Rollenspiel, was sie bei Männern und Frauen beobachtet haben. Sie beginnen, sich mit Unterschieden auseinander zu setzen und zu identifizieren. Dies äußert sich in Wissbegierde, Beobachtungen, Fragen, usw. In diesem Zusammenhang bedeutet Sexualerziehung nicht Aufklärung, sondern das Vermitteln von Wissen über den eigenen Körper, Rücksichtnahme, Zärtlichkeit, Selbstvertrauen und gleichberechtigten Umgang zwischen Jungen und Mädchen. Ein wesentlicher Bestandteil der Rollenfindung ist, den eigenen Körper zu kennen, sich in ihm wohl zu fühlen und ihn erproben zu können. Ein Baustein hierfür ist eine vielfältige Sinnesförderung mit Spiel und Bewegung.

Als Erwachsene nehmen wir die Fragen der Kinder ernst und beantworten diese wahrheitsgemäß und kindgerecht. Wichtig ist uns die korrekte Benennung der Genitalien. Je nach Alter und Wissensstand der Kinder können auch Themen der Erwachsenensexualität kindgerecht vermittelt werden, z. B. „Wie entsteht ein Baby, wo komme ich her?“, „Wie komme ich auf die Welt?“

15 Übergang Familie – Tageseinrichtung

Übergänge sind Veränderungen. Für Kinder und Eltern ist die erste Zeit in der Tageseinrichtung oft mit Gefühlen von Unsicherheit verbunden. Es strömen viele neue Eindrücke auf Eltern und Kind ein. Eltern geben ihre Verantwortung für die Zeit des Kindergartenbesuchs an für sie noch nicht so vertraute Personen ab. Das Kind muss sich in einer neuen Umgebung zu Recht finden. Es lernt die Besonderheiten der Einrichtung wie die Regeln und den Tagesablauf kennen. Es entwickeln sich neue Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern.

Wir unterstützen das Kind und die Eltern, damit

- dem Kind der Wechsel zwischen Familie und Tageseinrichtung in Bring- und Abholzeiten gelingt
- es leicht Abschied von seiner Bezugsperson (Mutter, Vater,...) nehmen bzw. sich von ihr lösen kann
- es am Gruppengeschehen teilnimmt, integriert wird und eine Position in der Gruppe findet
- das Kind Kontakte zu anderen Kindern knüpft und ein „WIR- Gefühl“ für seine Gruppe entwickelt

- es sich in seiner Persönlichkeit entfaltet, Eigeninitiative und Selbständigkeit entwickelt
- Eltern ihr Kind beruhigt in der Kita lassen können

Damit der Übergang in die Tageseinrichtung leichter gelingt, finden vor Vertragsabschluss mit allen Eltern der neu aufzunehmenden Kinder Aufnahmegespräche statt, in denen Fragen beantwortet und Informationen gegeben werden. Die Eltern erhalten Kenntnis über den Tagesablauf, Gruppenstruktur und den Ablauf der Eingewöhnung orientiert am Berliner Modell. Ein Flyer hierüber wird den Eltern mitgegeben.

Die Eltern erhalten einen Fragebogen, der bei dem bevorstehenden Hausbesuch besprochen werden soll. Zu dem Hausbesuch kommen nach Möglichkeit zwei MitarbeiterInnen der zukünftigen Gruppe des Kindes. Er dient dem gegenseitigen Kennenlernen und der ersten Kontaktaufnahme zum Kind in seiner vertrauten Umgebung. Bei diesem Besuch möchten wir die Eltern und das Kind kennen lernen. Während eine Kollegin sich mit dem Kind beschäftigt, gehen die anderen Beteiligten den Fragebogen durch und tauschen sich über die individuellen Gewohnheiten und Besonderheiten des Kindes aus. Es wird besprochen, wie die Eingewöhnung detailliert abläuft (Termin, Uhrzeit, Ablauf und Dauer, Rolle der Eltern).

Vor den Sommerferien laden wir die neuen Kindergartenfamilien an zwei Nachmittagen zum Kennenlernen zu uns ein. Nach der Eingewöhnung findet ein Elterngespräch statt, um Eindrücke zu reflektieren und um weitere Verabredungen zu treffen.

„Erlebt ein Kind Nachsicht, lernt es Geduld.

Erlebt ein Kind Ermutigung, lernt es Zuversicht

Erlebt ein Kind Lob, lernt es Empfänglichkeit

Erlebt ein Kind Bejahung, lernt es lieben.

Erlebt ein Kind Anerkennung, lernt es, ein Ziel zu haben.

Erlebt ein Kind Ehrlichkeit, lernt es, was Wahrheit ist.

Erlebt ein Kind Fairness, erlernt es Gerechtigkeit.

Erlebt ein Kind Sicherheit, lernt es Vertrauen in sich selbst und jene die mit ihm sind.

Erlebt ein Kind Freundlichkeit, lernt es die Welt als Platz kennen, in dem gut zu wohnen ist.“

(Verfasser unbekannt)

16 Eingewöhnung

Je jünger ein Kind ist, umso größer ist das kindliche Bedürfnis nach Geborgenheit und Sicherheit. Situationen, die das Kind ängstigen oder überfordern, lösen oft Weinen und Anklammern an die vertraute Person aus. Fühlt sich ein Kind sicher und macht positive Erfahrungen mit anderen Menschen und Situationen, wird es leichter auf Neues zugehen und sich mehr zutrauen. Es wird offener für andere Personen werden und die Abwesenheit von vertrauten Personen (Mutter oder Vater) für einen bestimmten Zeitraum verkraften. So ist das Kind schließlich in der Lage, sich auf andere Personen einzulassen und sie als Bezugspersonen zu akzeptieren. Dieser Prozess benötigt Zeit, Geduld und Verständnis.

Vor diesem Hintergrund hat sich das „Berliner Model“ (Quelle: INFANS, Berlin 1990) entwickelt und in der Praxis bewährt. Wir orientieren uns an diesem Eingewöhnungskonzept, das nur mit der aktiven Mithilfe der Eltern und dann am besten gelingt, wenn sich alle Beteiligten darauf einlassen.

17 Rituale und Tagesablauf

Rituale haben eine große Bedeutung im Kindergartenalltag. Gerade jüngere Kinder brauchen Rituale. Sie schaffen Sicherheit und Orientierung und strukturieren den Tagesablauf. Es ist wichtig, dass besonders in der ersten Zeit die Kontinuität der Abläufe gesichert ist, damit sich das Kind auf die neue Situation in der Gruppe mit anderen Kindern und Bezugspersonen einstellen kann.

Ein Tagesablauf in unserem Kindergarten könnte folgendermaßen aussehen:

- Ankommen und Begrüßen des einzelnen Kindes durch die ErzieherInnen
- Freispiel und gleitendes Frühstück (die Kinder entscheiden selbst, womit und mit wem sie sich im Freispiel beschäftigen und wann und was sie frühstücken)
- Zähneputzen
- Morgenkreis (Begrüßungslied, Fingerspiel, Gespräche, Ausblick über den weiteren Tagesablauf)
- Freispiel
- Rausgehen, kreatives Gestalten, Experimentieren, Musizieren, Stuhlkreis, Projekte, Ausflüge

- gemeinsames Mittagessen
- Freispiel mit der Möglichkeit zum Ausruhen/Schlafen
- Abholen der Kinder (persönliche Gespräche mit den Eltern)

18 Zusammenarbeit mit den Eltern

„Das Leben der Eltern ist das Buch, in dem die Kinder lesen.“

Augustinus Aurelius

Erziehung und Bildung fangen in der Familie an. In den ersten Lebensjahren ist die Familie der Ort, in dem wichtige Grundlagen für die Entwicklung des Kindes gelegt werden. Die Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Erziehung und Bildung ihres Kindes. Die MitarbeiterInnen der Einrichtung wertschätzen die Eltern in ihrer Elternkompetenz und unterstützen in allen Erziehungsbelangen.

„Ein Kindergarten ohne Eltern ist wie ein Kindergarten ohne Kinder.“

(Loris Malaguzzi)

Grundvoraussetzung für eine gelingende pädagogische Arbeit mit Kindern ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und MitarbeiterInnen. Um immer wieder auf Fragen und aktuelle Situationen eingehen zu können, ist es wichtig, dass ein lebendiger Austausch stattfindet. Nur so können wir gemeinsam lernen, die Kinder zu verstehen und auf ihre Bedürfnisse einzugehen. Wir möchten den Eltern die Möglichkeit geben, unsere Arbeit kennen zu lernen und daran teil zu nehmen. Mitteilungen der Eltern werden aufgenommen und ihre Sorgen und Ängste ernst genommen. Mit allen persönlichen Informationen gehen wir verantwortungsbewusst und vertraulich um (Schweigepflicht). Als Kindertagesstätte wollen wir einen Ort bereiten, an dem Eltern sich in einer vertrauensvollen Atmosphäre sicher und angenommen fühlen. Wir sehen unsere Arbeit in gemeinsamer Verantwortung von Erziehungspartnerschaft.

Mitwirkung von Eltern

- Teilnahme und Mitwirkung der Eltern an den Veranstaltungen der Einrichtung, z.B. Eltern-Kind-Aktivitäten
- Feiern von Festen und gemeindlichen Gottesdiensten
- Regler Informationsaustausch, z.B. Elternsprechtage
- Elternversammlung
- Mitarbeit als Elternrat und in den Kitagremien

- Einbeziehung persönlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten der Eltern in die Kindergartenarbeit
- Elternbefragungen zu Wünschen, Erwartungen und Bewertungen

19 Informationsaustausch zwischen Eltern und Kitapersonal

Kinder sind mehr oder weniger mitteilungsfreudig. Viele kommen vom Kindergarten nach Hause und antworten auf die Frage, was sie denn so gemacht haben, mit „nichts“ oder „gespielt“. Die Eltern haben einige Möglichkeiten, sich über unsere Arbeit und die Entwicklung ihrer Kinder zu informieren.

Neben Tür- und Angelgesprächen nehmen wir uns gerne Zeit, um einen Gesprächstermin zu verabreden.

Elternsprechtage

An den Elternsprechtagen findet ein persönliches Gespräch zwischen den Erziehern und den Eltern der neu aufgenommenen Kinder nach der Eingewöhnungsphase statt. Die Erzieher erfahren, wie sich die einzelnen Kinder zu Hause verhalten, was sie im Kindergarten alles mitbekommen und wie sie insgesamt den Kindergartenalltag verkraften. Die Eltern erhalten Rückmeldung von den Erziehern, wie sich Ihr Kind in der Gruppe zurecht findet.

Entwicklungsgespräche

Im Laufe des Kindergartenjahres finden Gespräche zur Entwicklung der Kinder auf Grundlage von Beobachtungen und deren Dokumentationen statt.

Elternbriefe / Aushänge

Eine Möglichkeit, sich über die laufende Arbeit zu informieren, ist das genaue Lesen der Elternbriefe und der Aushänge an den Pinnwänden. Hier stehen alle Termine und Informationen, die für die Gruppe der Kinder wichtig sind. Gleichzeitig hängen wir Fotos der Kinder und deren Aktivitäten raus, um Einblicke in unsere Arbeit zu gewähren.

Hospitationen

Jedes Elternteil hat die Möglichkeit in unserem Kindergarten zu hospitieren, d.h. als Gast einfach alles mit zu machen.

Eltern-Kind-Nachmittage / Elternabende

finden zu verschiedenen Themen und mit unterschiedlichen Schwerpunkten statt. An diesen Treffen haben die Eltern auch die Möglichkeiten, zu erfahren, wie bestimmte Gruppenunternehmungen abgelaufen sind, was der Kindergarten in der nächsten Zeit plant, wo Hilfe benötigt wird, etc. Bei alledem können Eltern sich mit Ideen, Anregungen, Wünschen und natürlich auch mit Kritik einbringen.

20 Beschwerdemanagement für Eltern

„Wenn Sie zufrieden sind, sagen Sie es weiter – wenn Sie unzufrieden sind, sagen Sie es bitte uns.“

Für eine gelungene Zusammenarbeit zwischen Eltern und MitarbeiterInnen ist es wichtig, unterschiedliche Sichtweisen und Vorstellungen in Hinblick auf die Arbeit in der Kindertagesstätte mitzuteilen. Wenn Eltern eine Beschwerde haben, können Sie diese persönlich, telefonisch oder schriftlich weiter geben. Eltern können sich an die Mitarbeitenden, die Leitung sowie die ElternvertreterInnen oder den Träger wenden. Beschwerden sind als konstruktive Kritik erwünscht und werden systematisch auf Grund eines einheitlichen Bearbeitungsverfahrens zügig und sachorientiert bearbeitet. Die daraus erfolgten Maßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität der Kindertagesstätte und dem Gelingen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

20.1 Regeln bei der Beschwerdeannahme und Bearbeitung

- alle MitarbeiterInnen nehmen die Beschwerde an und entscheiden die Zuständigkeit für die Beschwerde
- die Beschwerde wird schriftlich fest gehalten
- wenn keine direkte Lösung oder Abhilfe erfolgen kann, wird für eine schnelle Bearbeitung gesorgt
- wir bieten in jedem Fall ein Gespräch an, um eine gemeinsame Lösung zu erarbeiten
- nach abschließender Bearbeitung wird die Beschwerde dokumentiert

21 Rolle der ErzieherIn

Nach dem Grundsatz „Hilf mir es selbst zu tun“ von Maria Montessori sehen wir die Rolle der ErzieherIn als BegleiterIn zur Selbständigkeit.

Unser pädagogisches Handeln resultiert aus dem intensiven Beobachten des einzelnen Kindes und der Gesamtgruppe. Mit unseren Angeboten setzen wir am aktuellen Entwicklungsstand und den Interessen des Kindes an. Mit Anregungen und Unterstützung helfen wir jedem Kind, eigene Erfahrungen und wachsende Fähigkeiten zu erlangen. Wir verstehen uns als BegleiterIn, Vertraute, BeobachterIn, VermittlerIn, UnterstützerIn, SpielpartnerIn, Motivierende, Schützende und Dokumentierende des Kindes.

22 Partizipation von Kindern

„Hilf mir es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es alleine tun. Hab Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger. Vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“

(Maria Montessori)

Partizipation heißt Entscheidungen, die das eigenen Leben und das der Gemeinschaft betreffen zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und in unserer evangelischen Einrichtung eine der Grundlagen pädagogischen Handelns. Ausgehend vom christlichen Menschenbild werden die Kinder als individuelle Persönlichkeiten ernst genommen und an vielen Entscheidungsprozessen, die ihre Person oder das alltägliche Zusammenleben betreffen, beteiligt.

Die Kinder

- erleben die Wirkung einer Demokratie
- lernen selbständige, ihrem Entwicklungsstand angemessene Entscheidungen zu treffen
- lernen ihre eigenen Interessen zu vertreten
- lernen die Meinungen anderer zu respektieren
- lernen anderen zuzuhören und andere aussprechen zu lassen
- lernen gemeinsame Entscheidungen oder Abstimmungen zu akzeptieren
- stärken ihr Selbstbewusstsein

- lernen Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennen
- lernen Verantwortung zu tragen für ihre Entscheidung und deren Folgen
- erfahren, dass Engagement etwas bewirken kann
- lernen sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinander zu setzen

22.1 Was tun wir dafür, dass Partizipation in unserer Kita gelingt?

Wir ermutigen die Kinder, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, in dem wir den Kindern Fragen stellen. Wir gehen auf Ideen und Vorschläge der Kinder ein und lassen sie zu Wort kommen und nehmen ihre Meinungen ernst. Die Kinder erfahren, dass sie ihre Meinung frei äußern können und diese wichtig ist.

Wir treffen Absprachen mit den Kindern und erstellen Regeln, an denen sie beteiligt sind. Es gibt entwicklungsgerechte Beteiligungsformen der Mitbestimmung. So z.B. im Morgenkreis, Stuhlkreis, bei Abstimmungen über Projekte und Vorhaben, bei der Gestaltung des Tagesablaufes, bei der Wahl am Frühstücksbuffet, bei der Entscheidung womit, mit wem und wo im Freispiel gespielt wird, bei der Auswahl der Mahlzeiten (was und wieviel gegessen wird), bei Zuständigkeitslisten...

Bei Abstimmungen zählt jede Stimme gleich viel.

Im Kindergartenalltag bietet das soziale Miteinander ununterbrochen Möglichkeiten, die Partizipationskompetenzen einzuüben, z.B. während des Spiels, bei auftretenden Konflikten oder in der Beziehung zu den Erwachsenen.

Wir geben Kindern die Möglichkeit, eigenständig Beschlüsse zu fassen und die positiven und negativen Folgen ihrer Entscheidung zu erleben. Später reflektieren wir gemeinsam die Entscheidung und ihre Folgen. Wir lassen die Kinder Handlungsmöglichkeiten erproben und nach eigenen Lösungen suchen. Hierbei bieten wir den Kindern genügend Zeit und Raum und Unterstützung in ihren Entscheidungsprozessen an.

Als Team reflektieren wir regelmäßig die Selbstbildungsprozesse der Kinder und thematisieren unsere Haltung und das Einüben von Partizipation in unserer Einrichtung.

23 Beschwerdemanagement für Kinder

Die Kinder wählen ihre Ansprechpartner für Beschwerden spontan und suchen sich ihren Ansprechpartner für ihr Anliegen selbst aus. Damit auch alle Kinder

sich trauen, ihre Meinungen zu äußern, entwickeln wir in den Gruppen einen Handlungsfaden für den Umgang mit Beschwerden. Dazu gehören folgende Inhalte:

- wir nehmen die Anliegen der Kinder ernst
- Kinder können ihre Beschwerden sofort oder im Morgen-oder Stuhlkreis anbringen
- es gibt Farben und Symbole für die Kinder, die auf einer Beschwerdetafel angebracht werden können; die Erzieher und Kinder reagieren darauf.
- weitere Vorgehensweisen werden mit dem Kind abgesprochen
- die Beschwerden unterliegen auf Wunsch des Kindes der Schweigepflicht
- Beschwerden werden notiert und nach Erledigung gemeinsam mit dem Kind zerrissen
- der Gesamtvorgang wird dokumentiert
- gemeinsame Ergebnisse werden in der Gruppe besprochen und Regeln verabredet

24 Übergang Kita – Grundschule

Der Schuleintritt ist ein Übergang, der sowohl für Kinder als auch für Eltern große Veränderungen mit sich bringt. Aus diesem Grund unterstützen und fördern wir die Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit, damit sie neugierig und gestärkt dem Übergang in die Grundschule entgegen sehen. Vorschulerziehung umfasst nicht nur das letzte Kindergartenjahr vor dem Schuleintritt, sondern die gesamte Kindergartenzeit. Alle Lebensjahre sind für die Entwicklung des Kindes in allen Bereichen seiner Persönlichkeit wichtig.

Das letzte Kindergartenjahr ist für die Kinder dennoch etwas Besonderes. Um den besonderen Bedürfnissen der Kinder, ihrer Neugierde auf Neues und ihrem Wissensdurst gerecht zu werden und sie so bestmöglich auf ihren Eintritt in die Grundschule vorzubereiten

- finden wöchentliche Kleingruppenarbeiten für die Vorschulkinder statt, in denen sie in den für den Schuleintritt wichtigen Bereichen, wie Ausdauer, Aufmerksamkeit, Konzentration, Selbständigkeit, Wahrnehmung und soziale und emotionale Kompetenz unterstützt und gefördert werden
- läuft das Würzburger Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ und „BISC“

- nehmen die Kinder an besonderen Projekten teil, wie Verkehrs- und Brandschutzerziehung...
- treffen sich die Kinder 1x in der Woche in der Lernwerkstatt, in der sie sich nach einer Einweisung selbstständig mit Thementabletts zu den Bereichen Mathematik, Schriftsprache, Naturwissenschaft und Übung des täglichen Lebens beschäftigen können
- unternehmen wir verschiedene Ausflüge, z.B. zur Naturschule Grund, Besuch des Sanaklinikums, in die Bücherei und nach Düsseldorf ins AKKI-HAUS.
- findet einmal im Jahr eine Übernachtungsparty im Kindergarten statt
- treffen sich ErzieherInnen mit GrundschullehrerInnen zum Austausch und besprechen wichtige Themen, um den Kindern dadurch einen guten Übergang zu ermöglichen
- finden gemeinsame Informationsveranstaltungen von Schule und Kindertagesstätte für die Eltern der zukünftigen Schulkinder statt

25 Teamarbeit – Zusammenarbeit der Mitarbeitenden

Um die pädagogische Arbeit zu besprechen, zu planen und zu koordinieren, finden wöchentlich regelmäßige Teambesprechungen auf Gruppenebene statt. In dieser Zeit werden auch alle anfallenden organisatorischen und verwaltungstechnischen Arbeiten auf Gruppenebene erledigt.

Das Arbeiten in der Einrichtung ist von gegenseitiger Wertschätzung geprägt und ist konstruktiv und kooperativ. Die Kolleginnen in den Gruppen arbeiten gleichberechtigt und akzeptieren unterschiedliche Meinungen.

In regelmäßigen Abständen treffen sich die Mitarbeitenden mit der Leitung und tauschen sich über die Entwicklung der Kinder und über Probleme in der Gruppe oder mit Eltern aus. Wenn Fördermaßnahmen oder Maßnahmen nach § 8a SGB VIII (Kindeswohlgefährdung) für das einzelne Kind erforderlich sind, werden sie in diesem Rahmen angesprochen und geplant.

Wichtige Informationen, die sofort weiter geleitet werden müssen, werden per Hausteleson oder durch Zettelnotizen weiter gegeben.

Gesamtteambesprechungen finden regelmäßig einmal in der Woche statt. Neben organisatorischen Informationen und Planungen gibt es Raum für Fallbesprechungen, kollegiale Beratung und Inhouse-Schulungen. Die Teambesprechungen werden protokolliert.

26 Fort – und Weiterbildungen der Mitarbeitenden

Um die stetige Qualität der Arbeit zu sichern und auf Veränderungen in der Gesellschaft und dem Wandel in den Anforderungen an die Arbeit in der Kindertagesstätte zu reagieren, nehmen alle Mitarbeiterinnen in regelmäßigen Abständen an Fort-und Weiterbildungsmaßnahmen teil.

27 Kita als Ausbildungsstätte

Neben Schülern der pädagogischen Fachschulen kommen immer wieder Schüler für Betriebspraktikas in unsere Einrichtung. Die Praktikanten werden in Absprache mit den Schulen entsprechend ihrer Aufgabenstellungen von den pädagogischen Mitarbeitern begleitet und angeleitet.

28 Zusammenarbeit mit dem Träger

Zwischen dem Träger und der Einrichtung besteht eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Die evangelische Johannes-Kirchengemeinde als Träger gestaltet und trägt die konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung mit und begleitet sie im QM-Prozess. Außerdem stellt sie notwendige räumliche, personelle und materielle Ausstattungen der Einrichtung sicher. Die Zuständigkeiten innerhalb der Gemeinde sind durch ein Organigramm geregelt. Ansprechpartner für die Kindertagesstätte ist in erster Linie die zuständige Pfarrerin. Regelmäßige Kontakte finden über Telefonate und persönliche Dienstgespräche statt. In den turnusmäßig angesetzten Sitzungen mit dem Kindergartenausschuss und dem Rat der Einrichtung sind u.a. auch PresbyterInnen vertreten. Der Träger findet Kontakt zu den Eltern und Kindern bei gegenseitigen Veranstaltungen, Festen, Versammlungen und Familiengottesdiensten, biblischen Geschichten u.a. Der Träger veröffentlicht Beiträge der Kindertagesstätte im Gemeindebrief und unterstützt die Öffentlichkeitsarbeit.

29 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Wir ermöglichen den Kindern die Nähe zum gesellschaftlichen und realen Leben, indem wir mit verschiedensten Institutionen wie Feuerwehr, Polizei, Handwerks- und Dienstleistungsbetrieben u. ä. in Verbindung stehen und so den Kindern Einblicke in das Gemeinwesen gewähren. Wir besuchen

unterschiedliche Einrichtungen, u.a. das Tagespflegezentrum des Deutschen Roten Kreuzes in unserer Nachbarschaft.

Als Tageseinrichtung und Familienzentrum gehören wir zu einem Netzwerk von Institutionen, die für die Unterstützung und Förderung von Familien zuständig sind. Über das Regionaltreffen Süd sind wir mit den Grundschulen Dörpfeld, Struck, Walther-Hartmann, Menninghausen und Mannesmann vernetzt. Auf Leitungsebene arbeiten wir im gesamtstädtischen Leitungskreis und in den Treffen auf Kirchenkreisebene mit.

Wir sind Mitglied der Stadtteilkonferenz und der verschiedensten Arbeitskreise in Remscheid, u. a. im AK 0-3 und arbeiten im „Netzwerk Frühe Hilfen“ mit.

Um unser Ziel der ganzheitlichen Förderung zu erreichen, arbeiten wir zum Wohle des Kindes und dessen Familien mit verschiedenen Einrichtungen zusammen. Wir haben Kontakt zu Beratungsstellen, zur Frühförderung, Ergotherapie und Logopädie. Wir sind mit den Diensten des Jugendamtes der Stadt Remscheid vernetzt sowie mit allen Institutionen, die Aus- und Fortbildungen im sozialpädagogischen Bereich anbieten.

30 Kinderschutz

Kinderschutz ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit und hat zum Ziel, Gefährdungen für Kinder möglichst früh zu erkennen und entsprechende Hilfe anzuleiten. Das gilt sowohl für die sofortige Intervention im akuten Fall, als auch für Präventionsmaßnahmen. Wir fördern ein gesundes und gewaltfreies Aufwachsen für Kinder. Es besteht eine Zusammenarbeit mit Institutionen, Kooperationspartnern und Beratungsstellen. Unsere Vereinbarungen zur Sicherstellung des Schutzauftrages mit der Stadt Remscheid regelt die aktuellen gesetzlichen Anforderungen mit Instrumente und Verfahrensabläufe zur Umsetzung.

31 Familienzentrum

Als Familienzentrum bieten wir, neben den Aufgaben einer Kindertagesstätte von Erziehung, Bildung und Betreuung, zusätzliche Angebote für Kinder, Eltern und Familien aus unserem Sozialraum an. Es gibt ein „Mehr an Möglichkeiten“ im Vergleich zu herkömmlichen Kindertagesstätten. Die Familie rückt in den

Mittelpunkt – ins Zentrum.

Wichtig sind uns daher Begegnungsangebote wie das Elterncafe und Elterngesprächskreise zu unterschiedlichen Themen, sowie Familienbildungsangebote, Beratungsangebote und die Vermittlung von sozialen Dienstleistungen im Bedarfsfall.

Wir vermitteln und begleiten Familien bei Fragen zu Erziehungs-oder Familienberatung. Wir verfügen über ein Verzeichnis von Beratungs-und Therapiemöglichkeiten sowie von Angeboten zur Gesundheits-und Bewegungsförderung in der Umgebung. Eine offene Sprechstunde zur Familienberatung und einer Clearing-Beratungsstelle für familiäre Schwierigkeiten und alle damit verbundenen sozialen Fragestellungen werden vierzehntägig durch Mitarbeiterinnen des Diakonischen Werkes im Familienzentrum Johannes-Nest angeboten.

Unabhängig von den offenen Beratungsangeboten können in den Beratungsräumen des Familienzentrums individuelle Beratungstermine mit den Anbietern der Familien-und Erziehungsberatung vereinbart werden.

Weitere Informationen über unsere Arbeit und Kooperationspartner mit deren Kooperationsschwerpunkten erhalten Sie über die Mitarbeiter oder im Internet unter www.johannes-kgm.de

32 Öffentlichkeitsarbeit

Um eine breite Elternschaft schon vor Aufnahme des Kindes in die Kita zu informieren und um die Arbeit des Familienzentrums bekannt zu machen, findet Öffentlichkeitsarbeit statt. Dies geschieht durch Feste, öffentliche Informationsveranstaltungen und Angebote über das Familienzentrum, Flyer, Berichte in der Stadtteilzeitung und dem Gemeindebrief und Auftritte auf unserer Homepage. Durch Mitteilungen in der Presse geben wir Informationen an die allgemeine Öffentlichkeit.